



# Schweizer Grand Prix Tanz 2017 Preisträgerin

# Schweizer Tanzpreise 2017 Preisträgerinnen und Preisträger

## Inhalt

<b>Schweizer Grand Prix Tanz 2017: Noemi Lapzeson</b> .....	2
<b>Spezialpreis Tanz: AIEP / Claudio Prati &amp; Ariella Vidach</b> .....	3
<b>Herausragende Tänzerin: Tamara Bacci</b> .....	4
<b>Herausragende Tänzerin: Marthe Krummenacher</b> .....	5
Schweizer Tanzwettbewerb: Aktuelles Tanzschaffen 2015-2017 .....	6
<b>inaudible von ZOO / Thomas Hauert</b> .....	6
<b>iFeel3 von *MELK Prod. / Marco Berrettini</b> .....	7
<b>Le Récital des Postures von Yasmine Hugonnet</b> .....	8
<b>Creature von József Trefeli und Gábor Varga</b> .....	9
June Johnson Dance Prize.....	10
<b>Hyperion – Higher States Part 2 von Antibodies / Kiriakos Hadjioannou</b> .....	10



## Schweizer Grand Prix Tanz 2017: Noemi Lapzeson

Noemi Lapzeson, geboren 1940 in Buenos Aires, wo sie als Kind ihre ersten Tanzschritte am Institut Jacques Dalcroze machte, lebt und wirkt seit 1980 in Genf. Mit 16 Jahren ging sie nach New York, besuchte dort als Stipendiatin die Julliard School bei Lehrern wie Aldredo Corvino, José Limón, Antony Tudor oder Louis Horst. Anschliessend tanzte sie als Solistin bei Martha Graham, beispielsweise in «Appalachian Spring» (1967). 1969 half sie zusammen mit Robert Cohen das London Contemporary Dance Theater mit angegliederter Schule (The Place) zu gründen, unterrichtete dort und in anderen Ländern und wurde zu einer Wegbereiterin des zeitgenössischen Tanzes in der Schweiz. Zusammen mit Philippe Albera und Jean-François Rohrbasser startet sie 1986 die Association pour la danse contemporaine (ADC) in Genf, Gewinner des Spezialpreises der Schweizer Tanzpreise 2015. Vertical Danse heisst ihre 1989 gegründete eigene Compagnie. Noemi Lapzeson wurde 2002 mit dem ersten Tanz- und Choreografie-Preis der Stiftung Corymbo ausgezeichnet, ein privat finanzierter, nationaler Vorgängerpreis der heutigen Schweizer Tanzpreise. Bereits 1992 erhielt sie einen Prix Romand und 1999 ein Stipendium der Guggenheim Stiftung in New York. Marcela San Pedro, langjährige Schülerin und Tänzerin von Noemi Lapzeson, publizierte 2014 ein Buch «Un corps qui pense – Noemi Lapzeson, transmettre en danse contemporaine», das im Dialog mit Lapzeson ihre Geschichte und pädagogische Arbeit beleuchtet und zudem ein vollständiges Werkverzeichnis bietet.

In den ersten Jahren in Genf unterrichtete Noemi Lapzeson das Ballet du Grand Théâtre, am Institut Jacques Dalcroze und an der Schule von Beatriz Consuelo, die das Ballet Junior gründete und Mutter des bekannten Tänzers und Choreographen Foofwa d'Imobilité ist. Lapzesons erste Choreographien, die sie im Salle Patiño in Genf zeigte, waren Soli, darunter «There is another shore, you know» (1981), ein Dialog mit dem Flötisten Igor Francesco. 1994 wurde das Werk unter dem Titel «Trace» neu und anschliessend von verschiedenen Personen interpretiert, beispielsweise von Marcela San Pedro und Pascal Auberson. Aus «Le chemin où tu marches se retire» (1993) schuf Pascal Magnin unter dem Titel «Pas perdu» einen viel beachteten Kurzfilm. Die Performance «Lussa» (1986), in der sie zusammen mit dem Schauspieler und Tänzer Armand Deladoëy agiert, zeigte sie u.a. an den 1. Berner Tanztagen 1987 in der Kunsthalle Bern und in der Kulturkaserne Basel. Vertical Danse war die erste von der Stadt Genf unterstützte freie Gruppe. Von 1987 bis 2014 unterrichtete Noemi Lapzeson im Studio Grütli eine eigene Tanzpädagogik, die sie aus der Graham-Technik und Yoga entwickelte. «Variations Goldberg» zeigte sie 2015 im Salle des Eaux-Vives des ADC – darin tanzte u.a. auch die diesjährige Preisträgerin «Herausragende Tänzerin» Marthe Krummenacher, Mitglied der Compagnie Vertical Danse.

[www.noemilapzeson.com](http://www.noemilapzeson.com)

«Eine Welt für sich. Noemi Lapzeson besteht aus Tausenden von Einflüssen. Was zeichnet sie aus? Eine Intelligenz des Körpers, eine Verbindung aus Intellekt und Sinnlichkeit, eine betörende Bühnenpräsenz. Ihr Wirken in Genf ab 1980 ruft Bestimmungen hervor. Mit ihren oft innovativen und immer persönlichen Darstellungen sowie mit ihrer Leidenschaft für die Vermittlung wird sie Generationen prägen. Der ehemalige Schützling von Martha Graham inspiriert, und besser noch, vereint. So war es zum Beispiel ihr Verdienst, dass 1986 die Association pour la danse contemporaine (ADC) gegründet wurde. Die Choreographin ist stets auf der Suche nach neuen Formen, stellt jedoch keine Theorien auf. Ihre Forderungen verströmt sie mit einer unbeugsamen Sanftheit. Der Tanz ist ein Gedanke, wie sie so oft sagt. Die Erfindung einer Freiheit.»

Alexandre Demidoff, Jurymitglied



## Spezialpreis Tanz: AIEP / Claudio Prati & Ariella Vidach

AIEP sind Pioniere für Tanz in Verbindung mit digitalen Technologien und eine Institution im Tessin. Bereits 1988 gründeten Claudio Prati und Ariella Vidach in Lugano ein Künstlerkollektiv mit dem kaum zu memorierenden Namen, der wörtlich übersetzt heissen würde: «Abenteuer mit Helikopterprodukten». Die 1980er Jahre waren dank Videotechnik und Musikclips geprägt von multimedialen Produktionen. AIEP entstand aus einem solchen interdisziplinären Interesse. Ziel war es neue Technologien im zeitgenössischen Tanz zu erforschen. Claudio Prati, geboren 1954 in Bern, absolvierte ein Gymnastik- und Sportstudium an der ETH in Zürich, lernte Bildhauerei an der Accademia di Belle Arti di Brera sowie Pantomime am Piccolo Theater in Mailand. Von 1986 bis 1988 lebte er in New York, wo er Videokunst und Mixed Media an der New York University und Contact Improvisation am Movement Research Centre und PS 122 studierte. Ariella Vidach, geboren 1956 in Umag (Jugoslawien), tanzte von 1980 bis 1989 in New York. Beeinflusst vom postmodernen Tanz, von Trisha Brown, Steve Paxton und Bill T. Jones, begann sie 1982 eigene Arbeiten zu realisieren. 1996 gründeten die beiden in Mailand die Ariella Vidach – AIEP Tanzcompany. 2013 gewannen sie den World Summit Award in Colombo, Sri Lanka. Diesen von der UN initiierten Preis erhielten sie für das interaktive System INaxys, das als eines der innovativsten für den Tanz entwickelten Produkte gewürdigt wurde.

«EXP» (1996) war eine ihrer ersten interaktiven Choreographien. Mit der VR-Technik Mandala System interagierten die Tänzerinnen und Tänzer mittels zweier Kameras mit visuellen Zeichen, die auf Leinwänden sichtbar wurden. Auch die von Franz Treichler entwickelte Klangkomposition entstand live aus dem Zusammenspiel mit den Tanzenden. Bis heute entstanden rund 20 weitere Choreographien, die die Kommunikation zwischen Mensch und Maschine in verschiedenen Motion-Capture-Verfahren und interaktiven Techniken erproben, zuletzt «VOCset» (2014) oder «HABITdata» (2016). Im gleichen Jahr entstand «Temporaneo Tempobeat», in der mittels der Software MAX Stimme und Ton ähnlich einer Beat Box zum interaktiven Bewegungserlebnis werden. Das Engagement von AIEP im Tessin und in der Lombardei geht noch weiter: Sie pflegen auch ein Studio in Mailand, wo junge Menschen an ihren technischen Entwicklungen teilhaben können und engagieren sich immer wieder dafür, dass die darstellenden Künste und die Kultur bei der Tessiner Politik einen höheren Stellenwert erhält.

[www.aiep.org](http://www.aiep.org)

«Seit über dreissig Jahren fliegen die beiden Künstler-Piloten Ariella Vidach und Claudio Prati mit virtuellen Helikoptern durch den Himmel und überqueren die Grenzen zwischen Kunst und interaktiven Medien. Seit dem Beginn ihrer Partnerschaft und der Gründung von AIEP (Avventure in Elicottero Prodotti) werden sie von einer hartnäckigen Leidenschaft und Pioniergeist angetrieben. Sie beteiligten und beteiligen sich auch heute noch an Experimenten an der Schnittstelle zwischen Tanz und Medienkunst, ohne dabei die Persönlichkeit der Tänzerinnen und Tänzer zu vernachlässigen. Ihr unermüdliches künstlerisches und persönliches Engagement in der Kulturvermittlung und Ausbildung trug wesentlich zur Entwicklung der darstellenden Künste in der italienischen Schweiz und Italien bei.»

Tiziana Conte, Jurymitglied



## Herausragende Tänzerin: Tamara Bacci

Tamara Bacci, geboren 1970 in Genf, studierte Tanz an der École de Danse in Genf und tanzte anschliessend beim Ballet Junior de Genève unter Beatriz Consuelo. Nach ihrem Debüt am Ballett der Deutschen Oper Berlin kehrte sie nach Lausanne zurück, wo sie erst für das Béjart Ballet, danach für die Compagnie Linga tanzte. Darauf folgte eine vierjährige Pause von der Bühne mit einer Ausbildung zur Medizinischen Praxisassistentin und eine Weiterbildung in Ayurveda. Seit 2003 arbeitet Tamara Bacci als freie Tänzerin mit namhaften Choreographinnen und Choreographen wie Foofwa d'Imobilité, Gilles Jobin, Cindy van Acker und Ken Ossola. Zudem unterrichtet sie das Ballet Junior de Genève sowie an der Manufacture und am Konservatorium in Lausanne.

Die Karriere von Tamara Bacci ist alles andere als gradlinig und ihre Arbeiten sind so vielseitig wie sie selbst. Mal wirkt sie als Tänzerin, mal zusätzlich als choreographische Assistentin, dann wiederum choreographiert sie sich selber. Dabei arbeitet sie häufig mit denselben Choreographinnen und Choreographen zusammen. Seit 2005 mit «Pneuma» hat sich eine stete Zusammenarbeit mit der belgischen, in Genf lebenden Choreographin Cindy van Acker entwickelt: mit deren Stück «Obvie» war Tamara Bacci 2009 bei den Schweizer Tanztagen und an den Rencontres de danse contemporaine in Paris zu sehen. 2011 war sie bei «Diffraction», das im Rahmen der Schweizer Tanzpreise 2013 ausgezeichnet wurde, choreographische Assistentin von Cindy van Acker, wie zuvor bereits 2009 für das Theaterstück «Inferno» von Romeo Castellucci. Tamara Bacci setzt als Tänzerin nicht bloss Choreographien um, sondern lädt zur Reflexion über Tanz an sich ein. Sie scheut sich nicht davor sich konzeptuell mit Tanz auseinander zu setzen, sei es mit ihrer Rolle als Tänzerin oder mit Tanzgeschichte an sich: «Laissez-moi danser» beispielsweise, das sie 2013 mit Perrine Valli und Marthe Krummenacher erarbeitete, beschäftigt sich mit der Rolle von Tänzern und deren Körpergedächtnis. Im Stück «Duo (Lorsqu'un oiseau se pose sur une toile blanche)» (2015) am Théâtre de Poche in Genf spielte sie Pina Bausch, die post mortem einen Blick zurück auf ihre Karriere wirft.

«Kraftvoll, absolut, charismatisch: Tamara Bacci verfolgt eine eklektische wie anspruchsvolle Karriere, arbeitet zusammen mit bedeutenden Ballettinstitutionen und mit renommierten unabhängigen Choreographinnen und Choreographen, tanzt in der Schweiz und auf internationalen Bühnen. Sie ist eine wandelnde Verkörperung aller Tanzstile. Mit ihren intensiven und präzisen Interpretationen, die gleichzeitig subtil und spektakulär sind, verleiht sie dem Raum eine aussergewöhnliche Dichte. Tamara Bacci passt in keine Schublade und definiert ihre Rolle als Tänzerin immer wieder neu. Mit ihrer magisch und geheimnisvoll angehauchten Präsenz zieht sie das Publikum augenblicklich in ihren Bann. Wahrlich eine einzigartige Künstlerin.»

Philippe Olza, Jurymitglied



## Herausragende Tänzerin: Marthe Krummenacher

Marthe Krummenacher, geboren 1981 in Southfield, Michigan, absolvierte von 1992 bis 2000 die École de Danse – Ballet Junior in Genf in klassischem und zeitgenössischem Tanz. Anschliessend trat sie in Den Haag der Nachwuchsgruppe des Nederlands Dans Theater NDT2 unter Jiří Kylián bei, in der sie bis 2003 blieb und unter anderem Stücke von Kylián, Paul Lightfoot oder Hans van Manen tanzte. Anschliessend war sie von 2004 bis 2007 Teil der Forsythe Company unter William Forsythe in Frankfurt. Wieder zurück in Genf arbeitet sie seither als freie Tänzerin in verschiedenen Projekten, unter anderem mit Noemi Lapzeson, Cindy van Acker, Foofwa d'Imobilité oder Nicole Seiler. Zudem gibt sie Kurse in Improvisation an der École de danse in Genf.

Nach einigen Jahren als Tänzerin in Compagnien begann sich Marthe Krummenacher mehr für die künstlerische Kreation zu interessieren. Sie studierte die japanische Kampfkunst Budō und setzte sich dabei stark mit dem Verhältnis von Körper und Geist auseinander – diese Reflexionen fliessen seither in ihre künstlerische Arbeit ein. Zusammen mit Raphaële Teicher erarbeitete sie 2010 «RA de MA ré», ein Stück über das Verhältnis von Emotion und Vernunft. Dabei bewegen sich die Körper der beiden Tänzerinnen konstant so nahe aneinander, dass sie beinahe zu einem neuen, grösseren Körper verschmelzen. Im Stück «Pousser les bords du monde» (2012) erforschen die beiden erneut die Körperlichkeit: ihre Körper werden der Vertikalität beraubt, neue Haltungen ausprobiert, in stets neue Bewegungsabläufe transformiert und so neu definiert. Auch mit ihrer Rolle als Tänzerin setzt sie sich konstant auseinander, wie zuletzt im Stück «Laissez-moi danser» (2013) mit Perrine Valli und Tamara Bacci. In Marthe Krummenachers Arbeiten wird das Publikum häufig mit der Bedeutung und den Zuschreibungen des Körpers konfrontiert, die sie kritisch hinterfragt und neu zu definieren versucht.

«Marthe Krummenacher ist diese wunderbare Tänzerin, die sich auszeichnet durch ihre aussergewöhnliche Sensibilität und Natürlichkeit im tänzerischen Ausdruck und ihre stupende Technik. Man glaubt ihr jede Geste. Ihre Interpretationen verkörpern Poesie, Passion, Schönheit und Virtuosität zugleich. Nach ihren Engagements im Nederlands Dans Theater und bei William Forsythe führte ihre tänzerische Vielseitigkeit sie zurück in die Schweizer Tanzszene, die sie mit ihrer engagierten Persönlichkeit massgeblich bereichert. Ihre natürliche Begabung und ihr künstlerischer Mut wurde aufs Schönste beschrieben von Alexandre Demidoff: Marthe Krummenacher est ce roseau dansant qui résiste à l'ombre.»

Brigitta Luisa Merki, Jurymitglied



## Schweizer Tanzwettbewerb: Aktuelles Tanzschaffen 2015-2017

### **inaudible von ZOO / Thomas Hauert**

Thomas Hauert bleibt in seiner Bewegungsforschung fasziniert von der fruchtbaren Wechselbeziehung zwischen Tanz und Musik. In seinem letzten Stück für sechs Tänzer, **inaudible** (2016), wählte er als Ausgangspunkt den Begriff «Interpretation» und stellt bereits vorhandene Musikstücke in enge Beziehung zu choreographischen Partituren und strukturierten Improvisationen. Die Tänzer setzen sich beispielsweise mit George Gershwins *Concerto en fa* und *Ludus de Morte Regis* des zeitgenössischen Komponisten Mauro Lanza auseinander. Auf seiner unablässigen Suche nach neuen tänzerischen Ansätzen kehrt Hauert das Prinzip des *Mickeymousing* um, damit die Bewegungen so nahe wie möglich an der Musik bleiben. Das Ergebnis ist eine grossartig dichte und detaillierte Choreographie; ein fesselndes und bewegendes Gewebe, das dem musikalischen Erlebnis eine physische Materialität zu verleihen scheint.

2005 erhielt Thomas Hauert den Schweizer Tanz- und Choreografie-Preis der Stiftung Corymbo für «modify». 2013 wurde «From B to B», das er zusammen mit Angels Margarit/Cia Mudances kreierte, im Rahmen der Schweizer Tanzpreise prämiert. Im gleichen Jahr erhielt er zudem den Tanzpreis seines Heimatkantons Solothurn.

«Inaudible oder das Zusammentreffen von allgemeinen Tanzgrundlagen und Thomas Hauerts Choreographien: Ein geteilter Raum, in dem die fortwährende Kreativität einer generationenübergreifenden Reihe tanzender Personen in unmöglichen Kostümen, eine organische Gestik mit ansteckender Dynamik, ein blindes Vertrauen in die Ausdrucksfähigkeit des Körpers sowie die sichtbaren Spuren des Arbeitsprozesses voll zur Geltung kommen.

Und obwohl dieser instinktive und mit burlerken Elementen durchsetzte Tanz eine fröhliche Verbindung mit der Musik eingeht, so enthüllt er auch ein starkes künstlerisches Credo, indem er den Gruppenzusammenhalt vom Standpunkt der beteiligten Individuen aus hinterfragt.

Kurz und gut, ein wahrer Tanz der Gesellschaft.»

Isabelle Fuchs, Jurymitglied

#### **ZOO/Thomas Hauert**

Thomas Hauert, geboren 1967 im Kanton Solothurn, absolvierte seine Tanzausbildung an der Rotterdamse Dansacademie. Ab 1991 tanzte er bei Anne Teresa de Keersmaekers Compagnie Rosas, David Zambrano und Pierre Droulers, bevor er 1997 in Brüssel seine eigene Gruppe ZOO gründete. Gleich das erste Werk «Cows in Space» (1998) gewann zwei Preise, den Prix d'Auteur und den Prix Jan Fabre für die subversivste Choreografie bei den Rencontres Choréographiques Internationales de Seine St. Denis in Bagnolet. Seither schuf Thomas Hauert mit seiner Compagnie rund 20 Werke. Die Bewegungsprinzipien seiner Compagnie ZOO entwickelten sich zu einer eigenen Lehrmethode. Thomas Hauert unterrichtet regelmässig an den P.A.R.T.S. in Brüssel und ist weltweit für diverse andere Institutionen tätig. 2012/13 hatte er die Valeska-Gert-Gastprofessur für Tanz und Performance am Institut für Theaterwissenschaft der FU Berlin inne und seit 2014 leitet er den neuen BA-Studiengang für zeitgenössischen Tanz an der Westschweizer Theaterhochschule La Manufacture in Lausanne.



## **iFeel3 von \*MELK Prod. / Marco Berrettini**

Wie bei einer Möbiusschleife, im ‚contemporary flow‘, wie Berrettini es nennt, bewegen sich vier in Weiss gekleidete Figuren über die Diagonale des Bühnenraums. Wie Tweets werden bewegte Kurzstatements auf die Diagonale gesetzt. «iFeel3», das im Januar 2016 im ADC in Genf uraufgeführt wurde, setzt das Bühnenspiel ohne dramaturgische Kapitel von «iFeel2» fort, in dem Marco Berrettini und Marie-Caroline Hominal sich wie in Trance bewegten. Inspirieren liess sich Berrettini vom Roman «Atlas Shrugged» der russisch-amerikanischen Autorin Ayn Rand von 1957, um individuelle soziale Fähigkeiten zu hinterfragen und Choreographie als persönliche Erfahrung zu vermitteln. Die Musik spielen Marco Berrettini und Samuel Pajand live: ihr Duo Summer Music begleitet – platziert auf einer Empore – nicht die Bewegungen unten, sondern bietet mit Texten und elektronischem Sound eine zweite Ebene zum Geschehen auf der Bühne. Der Schluss des Stücks ist so anders und über-raschend, dass er nicht verraten wird.

«In eine ganz besonders stark wirkende, rauschhafte Atmosphäre entführt ‚iFeel3‘. Geschickt gepaart sind dabei die tänzerische Darbietung und die live gespielte Musik („Summer-Music“): Während auf der einen Seite die Tänzerinnen und Tänzer in einer Endlosschleife treiben und ihr Spiel stets von Neuem einsetzen, stimulieren auf der anderen Seite hypnotische Klänge, politische Statements und philosophische Gedanken dazu subjektive Bezüge herzuleiten und in ein Empfindungs- und Gedankenspiel einzutauchen. Marco Berrettini und seine Equipe servieren einen ironischen, engagierten und würzigen Cocktail im dritten Teil einer Viererserie: Schleife um Schleife vermag ‚iFeel3‘ uns kritisch in den Bann zu ziehen.»

Simona Travaglianti, Jurymitglied

### **\*MELK Prod./Marco Berrettini**

Der italienischstämmige Tänzer und Choreograph Marco Berrettini, 1963 in Aschaffenburg, Deutschland, geboren, arbeitet seit 2002 mit seiner Compagnie \*MELK Prod. in Genf. Sein Interesse am Tanz entdeckte er in den 1970er Jahren in Diskotheken. 1978 gewann er die deutsche Meisterschaft im Disco-Tanz. Nach diesem Erfolg besuchte er Jazztanz-, Modern-Dance- und Ballettstunden und begann mit 17 Jahren eine Tanzausbildung, zuerst an der London Contemporary Dance School, anschliessend schloss er an der Folkwang Hochschule unter Hans Züllig und Pina Bausch sein Studium ab. Dort entdeckte er sein Interesse am Tanztheater und am Choreographieren. Bis heute schuf er rund 30 Werke, darunter auch Performances und Installationen. Mit «Sturmwetter prépare l'an d'Emil» gewann er, damals noch in Frankreich ansässig, 1999 den ZKB-Förderpreis beim Zürcher Theaterspektakel.

[www.tutuproduction.ch/marco\\_berrettini](http://www.tutuproduction.ch/marco_berrettini)



## Le Récital des Postures von Yasmine Hugonnet

Im Solo «Le Récital des Postures» erkundet Yasmine Hugonnet den Körper wie ein Instrument. Was wir sehen ist nicht ihr Tänzerinnen-Körper, sondern ein von Yasmine Hugonnet durch Formen und Verhältnisse erschaffener, symbolischer, archetypischer und sozialer Körper, mit dem wir als Publikum kommunizieren können; denn er weckt in unseren Köpfen Bilder und Assoziationen. In beeindruckender Langsamkeit entwickeln sich die 50 Minuten ohne Musik zu einem rituellen choreographischen Bilderreigen, der insbesondere in der Stille der Posituren und an den Übergängen der skulpturalen Formen den Blick erweitert und mitunter schmunzeln lässt. Seit der Premiere im Rahmen des Festivals Les Printemps de Sévelin 2014 in Lausanne tourt das Stück mit grossem Erfolg national und international. Im Juli 2017 wurde «Le Récital des Postures» zur zweiten Ausgabe der Sélection suisse en Avignon ausgewählt.

«Yasmine Hugonnet interessiert sich für das Zusammenspiel zwischen Form, Bild und Gefühl, für die (De)Konstruktion der choreographischen Sprache, für den Prozess der Verkörperung und der Aneignung. In ‚Le Récital des Postures‘ veranschaulicht sie die Fremdheit eines gebeugten und angekleideten Körpers ohne Gesicht, eines Körpers, der sich zeigt, ohne sich zu offenbaren; sie erörtert das Rätsel einer Stimme, die zwar hörbar ist, sich jedoch nicht aufdrängt. Die Welt, die Yasmine Hugonnet aufdeckt, gleicht einem gespannten Faden, einem aussetzenden Atem, höchster Aufmerksamkeit. Dank einer extremen Konzentration und einer intelligenten Reduzierung auf das Wesentliche kommt die ganze Feinheit der Bewegungen zum Vorschein. Und schliesslich blitzt eine Pointe Humor auf und macht das Universum dieser Tänzerin noch persönlicher.»

Patrice Delay, Jurymitglied

### Yasmine Hugonnet

Yasmine Hugonnet, geboren 1979 in Montreux, lebt heute zwischen Lausanne und Paris. Im Alter zwischen drei und sechs Jahren wuchs sie in Mali auf. Anschliessend nahm sie Ballettstunden und ging als Jugendliche nach Paris, um am Conservatoire National Supérieur zeitgenössischen Tanz zu studieren. Parallel interessierte sie sich für Contact Improvisation, Butoh und choreographische Recherchen. Neben Engagements als Tänzerin absolvierte sie von 2003 bis 2005 in den Niederlanden einen Master in Choreographie unter dem Titel «Dance Unlimited». 2006 entstand ein internationales beachtetes Trio «RE-PLAY». Nach einer längeren Forschungsperiode von 2009 bis 2013 entstanden mehrere Soli, darunter auch «Le Récital des Postures». Von 2015 bis 2017 war Yasmine Hugonnet während zweier Saisons assoziierte Künstlerin am Théâtre Sévelin 36 in Lausanne und profitiert vom Programm YAA! der Stiftung Pro Helvetia, das talentierte junge Choreographinnen und Choreographen mit renommierten Schweizer Theatern zusammen bringt.

[www.yasminehugonnet.com](http://www.yasminehugonnet.com)





## **Creature von József Trefeli und Gábor Varga**

In «Creature» von 2015 analysieren József Trefeli und Gábor Varga den traditionellen ungarischen Tanz ihrer Kindheit und erfinden ihn neu. Ausgangspunkt des 35minütigen Duos sind Requisiten wie Stäbe, Peitschen, Masken und aussergewöhnliche Kostüme, die sie aus Abfall rezyklierten. Dekonstruierend und rekonstruierend werden diese Gegenstände einem neuen Zweck zugeführt und zu einfachem und dynamischem Leben erweckt – aus Folklore kreieren die beiden Choreografen und Tänzer ‚faux-klore‘. Das Publikum sitzt an vier Seiten um die quadratische ‚Arena‘ und verfolgt rhythmisch geprägte, energievoll witzige Dialoge. Auch die Muttersprache der beiden, ungarisch, kommt in dieser biografischen, ethnografischen und ästhetischen Recherche zum Zuge – um den Exotismus des Folkloretanzes mit der Sprache des zeitgenössischen Tanzes zu konfrontieren und gleichzeitig Verwandtschaften offen zu legen. Ein überraschend singuläres Stück der derzeitigen Schweizer Tanzszene, das selbstironisch frisch unterhält und hinterfragt.

«Creature ist ein kampflustiges, packendes, ja fast schon bedrohliches Schauspiel. Zwei herumhüpfende Zeremonienmeister diktieren den Rhythmus im Zentrum der Arena und führen das Publikum durch eine Art Ritual. Vorsicht! Es dauert nicht lange, bis die Stöcke und Peitschen lautstark durch die Luft zu fliegen beginnen. Die anhaltende Kraft, die von diesen Instrumenten ausgeht, ist jedoch keineswegs brutal und die übergrossen folkloristischen Kostüme sind nicht ohne Komik. Der Verdienst des Stücks liegt in dieser innovativen Neuinterpretation des ungarischen Volkstanzes. Es inspiriert und motiviert durch seine fantasievolle und epische Eigenschaft, niemals aufzugeben. Die überschäumende Energie fesselt das Publikum, das am Ende genauso atemlos zurückbleibt wie die Hauptdarsteller selbst.»

Guillaume Guilherme, Jurymitglied

### **József Trefeli & Gábor Varga**

József Trefeli, 1971 in Australien mit ungarischen Wurzeln geboren, schloss seine Tanzausbildung an der Universität von Melbourne mit einem BA ab. 1996 kam er nach Genf, um bei der Alias Compagnie zu tanzen. Acht Jahre lang kreierte er dort markante Rollen mit einem sehr eigenen, breiten Tanzstil. Ausserdem tanzte er bei weiteren Schweizer Compagnien wie Greffe, Drift, Utilité Publique, Philippe Saire und Da Motus!, bevor er 2005 seine eigene Compagnie gründete. Zusammen mit Gábor Varga entstand 2011 ihr erstes Stück «Jinx 103».

Gábor Varga, 1980 in der Ukraine geboren mit ebenfalls ungarischen Eltern, begann seine Karriere als folkloristischer Tänzer. Er studierte von 1995 bis 2000 an der Talentum International School of Dance and Musical Art in Budapest und wurde anschliessend in die Schule P.A.R.T.S in Brüssel aufgenommen. Während seiner Zeit in Brüssel tanzte er mit vielen namhaften Choreograph\*innen wie Anne Teresa de Keersmaeker, David Zambrano, Michèle Anne De Mey, Mette Ingvartsen oder Thomas Hauert. In Genf, wo er heute lebt, tanzt er nicht nur in Compagnien wie Cie Gilles Jobin, Cie Alias und Cie József Trefeli, sondern engagiert sich auch für die Produktion und Promotion künstlerischer Projekte.

[www.jozseftrefeli.org](http://www.jozseftrefeli.org)



## June Johnson Dance Prize

### **Hyperion – Higher States Part 2 von Antibodies / Kiriakos Hadjiioannou**

«Hyperion» ist nach «Mysterion» (2016) der zweite Teil der Reihe «Higher States» der Compagnie Antibodies zum Thema verändertes Bewusstsein. Das Stück, das im November 2017 im Mousonturm in Frankfurt uraufgeführt wird, kreiert Kiriakos Hadjiioannou zusammen mit Fabrice Mazliah. Neben den beiden wirken Tamara Bacci und Nancy Stamatopoulou in dieser minimalistisch angelegten Tanzmusikperformance. In engem Austausch und begleitet vom Ensemble Modern setzt sich «Hyperion» vor dem Hintergrund des gleichnamigen Briefromans von Friedrich Hölderlin aus dem Jahr 1799 mit menschlicher Kommunikation und der Verbindung zu anderen auseinander. Grundlage des Bühnenstücks ist vor allem der Briefwechsel zwischen Hyperion und Diotima: ein Versuch sich über einen Abstand hinweg verständlich zu machen und eigene Gefühle über den Code der Sprache zum Ausdruck zu bringen. Sie verständigen sich in einer erfundenen Sprache, mittels eines Codes, der phonetische und gestische Zeichen vereint. Die Performance folgt einer inneren Logik und es obliegt dem Publikum sich in dieser Kommunikationssituation zurechtzufinden. Zwei weitere Stücke sind in der Serie «Higher States» noch geplant: «Erotikon» 2018 und «Pharmakon» 2019.

Kiriakos Hadjiioannou, 1979 in Griechenland geboren, studierte Tanz an der Staatlichen Tanzschule Athen und danach Angewandte Theaterwissenschaft mit Schwerpunkt Choreographie und Performance in Giessen und lebt heute in Basel. Ihn interessiert es aktuelle Entwicklungen in den bildenden, darstellenden und performativen Künsten zu erforschen: Fragen der Kommunikation, spezifische Produktions-Netzwerke und Entwicklungen in soziokulturellen Aktivitäten. Zum Kernteam von Antibodies gehören Produktionsassistentin Katerina Drakopoulou und Dramaturg Bernhard Sieber.

[www.kiriakoshadjiioannou.com](http://www.kiriakoshadjiioannou.com)

«Minimale präzise Bewegungsabläufe, Mut zur Langsamkeit und eine betörende Verquickung von Tanz, Musik und opulenten Kostümen zeichneten das erste Werk ‚Mysterion‘ aus der Trilogie ‚Higher States‘ der Compagnie Antibodies aus. Auch im zweiten neuen Stück ‚Hyperion‘ geht es um Spiritualität und Kommunikation. Hadjiioannou führt das Publikum durch griechische Landschaften von der romantisierten griechischen Antike bis zur aktuellen Wirtschaftskrise. Dabei erfindet er eigene performative Sprachen und zeigt, wie Körper über sich selbst hinauswachsen können: eine hohe Kunst.»

Beate Engel, Stanley Thomas Johnson Stiftung